

Ihr Lieben, ich behaupte mal, dass das eine Wahrheit ist, die so ziemlich jeder unterschreiben kann: Eine Beziehung lebt vom Gespräch. Redet man nicht mehr miteinander, ist eine Beziehung tot. Das Miteinanderreden ist also notwendig, um eine Beziehung am Leben zu erhalten.

Im Glauben ist das genauso. Ohne das Reden mit Gott verkümmert die Beziehung zu ihm. Und Glauben ist ja gerade das: Eben nicht ein Auswendiglernen irgendwelcher Glaubenssätze. Glauben ist zutiefst Beziehung. Und diese Beziehung zu Gott wird immer wieder neu lebendig durch das Beten. Man kann es sogar so sagen: Beten ist *die* Lebensäußerung des Glaubens. Weil das Gebet eine so wichtige Rolle im Glauben spielt, deshalb bespricht Jesus mit seinen Jüngern in unserem Predigttext ein paar Grundlagen des Betens. Er sagt ihnen, wie sie beten sollen. Und legt ihnen das Vaterunser vor. Das ist das eine.

Aber Jesus lehrt auch, mit welcher inneren Haltung das Beten zu einem echten Beten wird. Zur Zeit von Jesus war das Beten im Judentum allgegenwärtig. Das jüdische Gebetsleben war reichhaltig. Viele Gebete waren vorgeschrieben für verschiedene Tageszeiten und Lebenslagen. Aber gerade diese vielen Gebetsvorschriften und formulierten Gebete waren auch eine Gefahr. Sie standen in der Gefahr, hohl und leer zu werden. Weil die Beter innerlich nicht mehr dabei waren.

Jesus weist seine Jünger darauf hin, dass man beten kann, um vor allem von anderen gesehen zu werden. Beten in aller Öffentlichkeit, im Stehen und mit erhobenen Händen, das machte Eindruck auf andere. Und war damals nicht unüblich. Das war ein augenscheinlicher Erweis einer ernstzunehmenden Frömmigkeit. Wer an einer belebten Geschäftsstraße stand und laut betete, der konnte sich der Aufmerksamkeit und vielleicht auch Bewunderung anderer sicher sein.

Jesus erteilt diesem Beten eine scharfe Absage. Er nennt solche Beter Heuchler. Weil sie nur beten, um von anderen gesehen zu werden. Die Triebkraft ihres Betens ist die Sehnsucht nach Anerkennung und Geltung bei anderen. Das Problem ist: Ein solcher Beter ist nicht echt. Er trägt eine Gebetsmaske im Gesicht. Er täuscht möglicherweise eine Frömmigkeit vor, die hinter der Maske gar nicht vorhanden ist. Das Beten hat nur den Zweck, bei anderen gut dazustehen.

Ihr Lieben, was Jesus hier lehrt, ist für uns heute in gewisser Hinsicht kein Problem mehr. Denn heute würde sich keiner trauen, stehend und mit zum Himmel erhobenen Händen, laut auf der Straße oder auf dem Marktplatz zu beten. Da würden andere denken: Der ist meschugge! Wir könnten also die Worte von Jesus schnell beiseitelegen. Wenn wir allerdings weiterlesen, dann merken wir, um was es

Jesus beim Beten eigentlich geht. Und das geht uns etwas an!

Jesus sagt: *Wenn du betest, geh in dein Zimmer und schließ die Tür. Bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist. Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird dich dafür belohnen.*

Der Begriff, den Jesus hier verwendet und der mit Zimmer übersetzt wird, bedeutet eigentlich Vorratskammer. Das war damals in einem gewöhnlichen Haus der einzige Raum, der abschließbar war. Die Vorratskammer lag im Inneren des Hauses. In diesem Raum war es möglich, ungestört zu sein. Es war möglich, allein zu sein. Hier guckte niemand zu. Hier war niemand da, der das Beten von außen hätte bewerten können. Hier musste man kein Gebets-theater spielen. Hier konnte man echt sein.

Ihr Lieben, und darum geht es hier im tiefsten Grunde. Um das Echt-Sein beim Beten. Jesus will uns nicht dazu zwingen, in unseren Häusern eine Vorratskammer einzubauen, um beten zu können. Er zwingt uns auch nicht dazu, in jedem Fall das stille Örtchen als Gebetsort zu nutzen.

Jesus ermutigt vielmehr zum Echt-Sein beim Beten. Dass wir unserer Angst und unserer Freude vor Gott Ausdruck verleihen. Dass wir unser Herz aufmachen vor Gott mit all seinen Untiefen und Abgründen.

Dass wir unsere auch frommen Gesichtsmasken abnehmen und Gott

sagen, wie es um unsere Frömmigkeit, wie es um unser geistliches Leben wirklich bestellt ist.

Ich kann äußerlich die frömmsten Worte vor anderen in einer Gebetsgemeinschaft beten. Aber innerlich denke ich: Wenn Ihr wüsstet, wie es mir wirklich geht! Wenn Ihr wüsstet, wie trocken eigentlich mein geistliches Leben gerade ist! Wenn Ihr wüsstet, wie mich gerade die Zweifel an Gott zerfressen!

Jesus lädt uns ein in die Vorratskammer. Und das dürfen wir hier ruhig für uns als ein Bild verstehen. Jesus lädt uns ein, allein zu sein mit Gott. Damit wir uns nicht länger selber etwas vormachen müssen und uns selbst über unseren eigenen Zustand hinwegtäuschen. Damit wir endlich echt sein können. So, wie wir wirklich sind. So, wie es uns wirklich zumute ist.

Gott ist im Verborgenen. So sagt das Jesus hier. Gott ist genau da, wo wir uns vor anderen verbergen. Wo wir uns verstecken und zurückziehen. Dort ist er und sieht uns, wie wir wirklich sind. Und so wird bei Gott Echtheit möglich.

Übrigens heißt das nicht, dass Jesus gegen Gebetsgemeinschaften wäre. Im Gegenteil: Das einsame Gebet braucht die Ergänzung durch das gemeinsame Gebet mit anderen. Wir lesen z.B. in der Apostelgeschichte, welche überraschende Wirkung das Gebet

der ganzen Gemeinde hatte.<sup>1</sup> Da kam buchstäblich etwas in Bewegung!

Etwas Zweites ist Jesus noch wichtig in Bezug auf die innere Haltung des Betens. Die Jünger sollen nicht beim Beten plappern oder schwatzen wie die Heiden. Die meinen, sie würden mehr erreichen, je mehr sie Gott zutexten. Dahinter steckt ja die Vorstellung, man könnte Gott zu etwas bewegen, ja zwingen, wenn man nur genug Gebetsleistung bringt. Wenn man nur wortreich genug betet. Oder die Lautstärke des eigenen Betens aufdreht.

Jesus geht es hier nicht darum, dass Beter viele Worte machen, weil ihr Herz einfach so voll ist. Weil sie ihr Herz vor Gott ausschütten. Oder weil die Not so groß ist. Das ist nicht gemeint.

Aber Jesus erteilt einer Haltung die Absage, die Gott als einen betrachtet, der zu allem erst mühsam überredet werden muss, der aufwendig überzeugt werden muss, auf den man gründlich und wortgewandt und wortreich einreden muss, damit sich überhaupt etwas tut. Das ist das Gebet der Heiden, die zu Gott keine wirkliche Beziehung haben. Denen Gott ziemlich fern ist. Die Gott im letzten Grunde nicht kennen, nicht wissen, wie er wirklich ist.

Ein Gebet in solcher Haltung ist letztlich ein gottloses Gebet.

Demgegenüber sagt Jesus einen Satz, bei dem wir genau hinhören müssen:

*Macht es nicht so wie sie! Denn euer Vater weiß, was ihr braucht, noch bevor ihr ihn darum bittet.*

Euer Vater. Zweimal heißt es sogar im Predigttext: Dein Vater. Diese zwei Worte bringen es auf den Punkt: Dein Vater. Wer betet, der betet nicht zu einem launischen oder schwerhörigen oder unpersönlichen Gott, der irgendwo weit oben ist in unerreichbaren Höhen. Wer betet, der betet zum seinem Vater. Und dieser himmlische Vater weiß schon alles, was wir brauchen und bitten werden. Deshalb braucht er auch nicht mit einem künstlichen Wortschwall überzeugt oder überredet werden. So etwa, dass unser Gebet zu einer einzigen Anstrengung wird und wir am Ende das Beten erschöpft ganz sein lassen. Gott weiß, was wir brauchen. Gott weiß, was gut für uns ist. Gott kennt unseren Weg, den wir gehen. Er ist der Vater im Himmel, der voller Liebe zu seinen Kindern ist.

Wenn ich bete, komme ich als Kind zu meinem Vater, der mich kennt. Ich vertraue darauf: Der Vater weiß, was ich brauche und nötig habe. Wenn ich bete, sitze ich bei meinem Vater, der für mich sorgt.

Und ich weiß, dass ich offene Türen bei ihm einrenne, wenn ich zu ihm komme und bete. Ich brauche nicht einmal viele Worte zu machen, um meinen Vater zu bewegen.

---

1 Vgl. Apg 4,23ff.

Als ich selber noch im Kindergottesdienst war, da gab es eine kleine Tradition. An einem bestimmten Punkt konnten sich die Kinder melden, die beten wollten, die ein Anliegen hatten. Und dann stellten wir uns im Halbkreis vor dem Altar in der Kirche auf und jedes Kind betete sein Gebet. Ein kleiner Junge, mit dem ich damals zusammen im Kindergottesdienst war, der kam mit seinen Gebetsanliegen oft nicht weit. Er betete aufgeregt: „Herr Jesus, Du weißt... Du weißt... Amen.“

Was für ein Gebet! Du weißt! Der Vater im Himmel weiß alles. Er kennt unsere Gedanken und unser Herz.

Und ich kann kommen zu ihm und sagen: Du weißt ja, was mich bewegt. Hilf mir! Sorge für mich. Sorge für die anderen! Ich vertraue Dir!

Ihr Lieben, in welcher inneren Haltung beten wir?

Jesus lehrt uns zweierlei:

1. Beten heißt Echt-sein vor Gott.
2. Beten heißt Reden mit Deinem Vater: Herr, Du weißt...!

AMEN